

Vera Trost:

Belastung und Beanspruchung von Arbeitnehmern in Archiven und Bibliotheken durch Schimmelpilze und Milben

Die Bezeichnung "Schimmelpilze" steht für zahlreiche mikroskopisch kleine Pilze aus verschiedenen biologischen Gruppen. Diese Kleinstlebewesen sind in der Praxis der Archive, Bibliotheken, Museen und Verwaltung leider keine Seltenheit. Sie wachsen auf Möbeloberflächen und in Topfpflanzen, sie gedeihen in Büchern und besiedeln Klimaanlageanlagen. Schimmelpilze sind allgegenwärtig. Sie können sowohl im Sammlungsgut beträchtliche Schäden anrichten als auch bei den Arbeitnehmern gesundheitliche Beeinträchtigungen wie Allergien verursachen.

Die Reaktionen schwanken von Arglosigkeit bis hin zur Hysterie.

Um Aufklärung bemühen sich Verbände der unterschiedlichsten Fachrichtungen. Mehrere Restauratorenverbände haben z.B. auf der MUTEK 2001 in München eine Tagung über "Schimmel - Gefahr für Mensch und Kulturgut durch Mikroorganismen" ausgerichtet. Themenblöcke waren

- Identifizieren von Pilzen, Bakterien und Kleinstlebewesen
- Ursachen für den Befall
- Objektschädigung
- Vorbeugung und Bekämpfungsmöglichkeiten und

- Gesundheitsschutz.

Frau Dr. med. Christel Grüner, Med. Direktorin im Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg, und Frau Dr. Anna Haberditzl, Oberkonservatorin im IfE Ludwigsburg, waren mit der Studie "Belastung durch Schimmelpilze in Archiven und Auswirkungen auf die Gesundheit der Arbeitnehmer" vertreten.

Das Sozialministerium Baden-Württemberg hat das Landesgesundheitsamt zusammen mit der Verwaltungs-Berufsgenossenschaft und dem Württembergischen GUVV (Gesetzlicher Unfall-Versicherungsverein) mit der Studie "Belastung und Beanspruchung von Arbeitnehmern in Archiven und Bibliotheken durch Schimmelpilze und Milben" beauftragt.

Die Württembergische Landesbibliothek wurde in die Studie einbezogen und hat an folgenden Projekten mitgearbeitet bzw. teilgenommen:

1. Reihenuntersuchung

Freiwillige Teilnehmer aus dem IfE Ludwigsburg, aus dem Hauptstaatsarchiv und der WLB wurden in einer Reihenuntersuchung ärztlich untersucht. Da für eine wissenschaftlich fundierte Aussage jedoch mindestens 150

Teilnehmer und eine Kontrollgruppe erforderlich sind, müssen noch Mitarbeiter aus weiteren Archiven und Bibliotheken sowie eine Kontrollgruppe einbezogen werden.

Aus der WLB haben sich 19 Personen für die Untersuchung im Landesgesundheitsamt am 23. und am 30. Juli 2002 gemeldet. Der Befund, der jedem Beteiligten vertraulich mitgeteilt werden wird, steht leider immer noch aus. Gründe dafür sind die langwierige Erkrankung der Projektleiterin, die jetzt erst genehmigte Finanzierung der Serologie durch unser Ministerium, sowie die Einbeziehung weiterer Personen.

2. Schimmelpilzuntersuchung in der Württembergischen Landesbibliothek

Im August 2002 hat das Landesgesundheitsamt Raumluftuntersuchungen auf Schimmelsporen in verschiedenen Räumen (Magazin, Restaurierungswerkstatt, Lesesaal Alte und wertvolle Drucke, Kopierstelle, Außenluft) der WLB durchgeführt. Der Bericht wurde an die Direktion, die Verwaltung, die jeweiligen Abteilungen und den Sicherheitsbeauftragten weitergeleitet, damit die Empfehlungen umgesetzt bzw. eingeleitet werden.

Zusammenfassung der Ergebnisse:

Die Arbeitsplätze im Magazin und der Kopierstelle sind unauffällig.

Im Lesesaal Alte und Wertvolle Drucke wurde eine relativ hohe Gesamtzahl von Kolonie bildenden Einheiten bestimmt, die allerdings in einem niedrigeren Konzentrationsbereich als in der Außenluft liegt.

In der Restaurierungswerkstatt wurde eine hohe Anzahl an Sproßpilzen (Hefen und *Penicillium chrysogenum*) gemessen; in ihrem Gesamtwert liegen die Kolonie bildenden Einheiten weit unter dem der Außenluft. Die Messungen weisen auf eine Feuchtigkeitsbelastung hin, die bei der Messung bei 73% rel. Luftfeuchte betrug (Außenluft 60%).

Abklatschproben, die vom angeschimmelten Leimtopf und von Händen gemacht wurden, blieben steril.

Empfehlungen des Landesgesundheitsamts:

Die Ursache für die erhöhte Luftfeuchtigkeit in der Restaurierungswerkstatt ist zu ermitteln und zu senken.

Der Leim soll häufiger gewechselt bzw. mit Desinfektionsmittel versetzt werden.

Arbeiten mit Schimmelpilz befallenen Büchern sollen im Abzug erfolgen.

Für Arbeiten mit sehr stark Schimmel befallenem Material muss Schutzkleidung zur Verfügung gestellt werden. (Befindet sich im Notfallkoffer, der zwischen HStA und WLB bereit steht.)

Außerdem wird empfohlen, die Garderobenmitarbeiterinnen mit Handschuhen auszustatten, mit denen sie sehr schmutzbehaftete Mäntel annehmen können.

3. Checkliste der BioStoffV für Archive und Bibliotheken

Die gedruckte Version der Checkliste der BioStoffV für Archive und Bibliotheken wird derzeit vom Landesgesundheitsamt vorgelegt. Sie wurde unter der Federführung des Landesgesundheitsamts vom Württembergischen GUVV, der GAA (Gewerbeaufsicht) Stuttgart, dem Landesamt für Soziales und Familie, dem IfE Ludwigsburg, dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart und der Württembergischen Landesbibliothek erarbeitet. Sie dient zur Bekanntmachung und Durchführung von Arbeitsschutz-Maßnahmen beim Umgang mit biologischen Arbeitsstoffen, also nicht für schweres Heben und Tragen oder Computerarbeitsplätzen.

Sie versteht sich als Fortsetzung anderer Checklisten wie etwa für die Kühlschmiermittelindustrie, für Müllverwertung oder für Tierärzte und Schlachthäuser. Bei der Biostoffverordnung handelt sich nicht um ein Gesetz,

es bestehen aber gewisse Verbindlichkeiten.

Anhand der Checkliste sollen die Arbeitsplätze vom Arbeitgeber gemeinsam mit dem Personalrat, dem Betriebsarzt und der Sicherheitsfachkraft grundsätzlich bewertet und gemeinsam jährlich überlegt werden, ob sich in der Bewertung Änderungen ergeben haben.

Die Beschäftigten werden vom Arbeitgeber arbeitsplatzbezogen über Gesundheitsgefahren und Schutzmaßnahmen unterrichtet.

Die Checkliste wurde über das Sozialministerium, das Ministerium für Wissenschaft und Kunst sowie über Berufsverbände publik gemacht. Am Donnerstag, den 15. Mai 2003 fand im Hauptstaatsarchiv eine Informationsveranstaltung mit Referaten der Beteiligten statt. Die Veranstaltung richtete sich an ein gemischtes Publikum wie die Kollegen der Referenten, Betriebsärzte, Fachkräfte für Sicherheitsaufgaben, kommunale und kirchliche Archive und Bibliotheken usw. Die Einladungen wurden über verschiedene Verteiler verschickt.